



Menschenrechtsbildung in der Offenen Jugendarbeit

Jugend inside

Zeitschrift des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit
Ausgabe 1/2021, erscheint halbjährlich



Vorwort



Foto: © Foto Fischer

Frieden kann nur von Dauer sein, wenn die Menschenrechte geachtet werden. (Dalai Lama)

Menschenrechte bilden die Grundlage unserer Gesellschaft. Sie dürfen nicht nur auf dem Papier bestehen, sondern müssen von allen geachtet, verteidigt und auch eingefordert werden. Daher ist das Wissen über die eigenen Menschenrechte wichtig, und dieses Wissen wird durch Bildung vermittelt.

Menschenrechtsbildung ist ein Menschenrecht und stellt den Grundstein einer Menschenrechtskultur dar. Je früher sie beginnt, umso wirksamer ist sie. Menschenrechtsbildung geht auf bedeutende Themen unserer Zeit ein, indem sie nicht nur Wissen über Menschenrechte vermittelt, sondern dabei unterstützt, die unterschiedlichen Einstellungen, Überzeugungen und Werte einer vielfältigen Gesellschaft zu verstehen, sich für die eigenen Rechte und für die Rechte anderer einzusetzen.

Gerade die Offene Jugendarbeit ist mit ihren niederschweligen Angeboten, ihren Prinzipien der Freiwilligkeit und der Partizipation ein wichtiger Ort für die Auseinandersetzung mit Menschenrechten. Offene Jugendarbeit kann Freiräume für die Aneignung einer gelebten Menschenrechtskultur schaffen. Hier befinden sich Jugendliche in einer Lernumgebung, in der sie Erfahrungen mit Selbst-

bestimmung, Gleichheit, Respekt, Solidarität machen. Damit die Ziele der Menschenrechtsbildung in die Welt der Jugendlichen passen, können sie in Bezug auf deren persönlichen Erfahrungen in der Gruppe oder jene, mit denen sie im Alltag konfrontiert sind, interpretiert werden. Durch diesen Transfer von Menschenrechtsbildung in die eigene Welt können die Jugendlichen erkennen, was es heißt, dass die Menschenrechte beispielsweise Nichtdiskriminierung, Inklusion oder Partizipation fordern, aber auch, wie sie das Wissen über die Menschenrechte stärker in ihren Alltag einbringen können.

Menschenrechtsbildung bezieht sich im engeren Sinn auf die Erklärung der Menschenrechte, im weiteren Sinn grenzt sie jedoch auch immer an Antirassismus- und Antidiskriminierungsarbeit. Unsere immer vielfältiger werdende Gesellschaft wird nicht nur als Bereicherung empfunden. Viel zu oft erzeugen unterschiedliche Wertevorstellungen und Lebensstile Konflikte oder Spannungen. Besonders für Jugendliche ist angesichts dieser Tatsache die selbstständige Entwicklung von Kompetenzen im Umgang mit Vielfalt bedeutend. Durch die Offenheit und Pluralität der Jugendarbeit kann Menschenrechtsbildung, die sich in konkreten Auseinandersetzungen entwickelt, junge Menschen zu sozialem Engagement und gesellschaftlicher Mitverantwortung hinführen und die Förderung von Gleichheit und Menschenwürde vortreiben. Dabei können Methoden wie Empowerment-Workshops die Reflexionsbereitschaft und die Auseinandersetzung mit sozialer Gerechtigkeit und Demokratie stärken.

Menschenrechtsbildung hat somit einen präventiven Charakter, der junge Menschen dazu befähigt, Menschenrechte zu verstehen und zu verinnerlichen, im gegebenen Fall die eigenen Rechte einzufordern, im Alltagsleben Konflikte zu lösen oder sich für andere und das Gemeinwohl einzusetzen. Mittels der Menschenrechtsbildung soll

längerfristig eine Kultur etabliert werden, in der Menschenrechte in ihrer Schutzfunktion wahrgenommen werden und nicht als Einschränkung dem Einzelnen gegenüber.

Mag.^a Daniela Grabovac
Leiterin der Antidiskriminierungsstelle Steiermark

Inhalt

	Seite
- Menschenrechtsbildung in der Offenen Jugendarbeit	3
- Die Offene Jugendarbeit in Zahlen	6
- Projekt juz refreshed	7
- Projekt Freiflächen in der Jugendarbeit nachhaltig gestalten	7
- Offene Jugendarbeit in Österreich. Ein neues Handbuch der bOJA	8
- Regionales Jugendmanagement	9
- beteiligung.st	10
- VIVID	11
- LOGO JUGEND.INFO	12
- JUZ Fedkirchen und JUZ Hausmannstätten - Gesundheitskompetente Jugendzentren	13
- Digitalisierung der Jugendarbeit: Kein Entweder-oder	14
- So klappt's auch mit der Mädchenarbeit	16
- 30 Jahre Fratz Graz	17
- Masterarbeit: „Pausen darf man nicht kürzen“	18
- Panthersie für Europa	18
- EU - Projekt FAKE OFF	19
- Termine	20

Impressum

Zeitschrift
Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
Steirischer Dachverband der Offenen
Jugendarbeit
Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
Tel.: 0316/90 370 121
E-Mail: office@dv-jugend.at
www.dv-jugend.at; ZVR-Zahl: 531839399
Redaktion: Arlt, Pommer, Wölbitsch
Titelbild: Bernhard Schindler



Menschenrechtsbildung in der Offenen Jugendarbeit

Menschenrechtsbildung inspiriert und empowert! Menschenrechtsbildung macht junge Menschen stärker, hilft bei der Identitätsfindung sowie dabei, sich in der Gesellschaft zurechtzufinden. Menschenrechtsbildung dient zur Sensibilisierung von Jugendlichen bezüglich der Pflichten und Verantwortung von Menschen in unserer Wertegesellschaft. Außerdem unterstützt Menschenrechtsbildung das Entwickeln von Empathie und Solidarität. Es geht darum, andere Meinungen zu akzeptieren und respektieren sowie Fertigkeiten zur Problem- und Konfliktlösung zu erlernen und Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen. Menschenrechtsbildung hilft jungen Menschen an der Gesellschaft und der Entwicklung der Gemeinschaft/des Landes zu partizipieren sowie Zusammenhänge zwischen Menschenrechten, sozialen Fragen, Bildung und Politik zu erkennen.

Sabine Klocker

Verschiedene Dimensionen des Lernens und Handelns werden angesprochen und aktiviert, es geht um Wissen, Haltungen, Werte sowie Kompetenzen!

Menschenrechtsbildung basiert auf Erfahrungslernen (und knüpft an den „experiential learning circle“ von David Kolb an, siehe Grafik S. 4).

ERFAHRUNGSLERNEN:

- **ERFAHRUNG** machen (aktiv sein)
- **BERICHTEN** (über Reaktionen und Beobachtungen)
- **REFLEKTIEREN** (allein und in der Gruppe; Zusammenhänge, Muster und Dynamiken erkennen)
- **VERALLGEMEINERN** (Muster und Verhältnis zwischen dem Gelernten und der Wirklichkeit)
- **ANWENDEN** (das Gelernte umsetzen, alte Verhaltensweisen ändern, neue Aktionen setzen, Projekte starten)

Somit ist Menschenrechtsbildung Bildung als Erfahrung. Und diese entsteht, wenn ich mir etwas zu eigen mache, mich mit meinen Gefühlen, Werten und Haltungen konfrontiere. Man könnte auch sagen, eine „Aktivität“ dient als Werkzeug, als Basis des Erfahrungslernens. Außerdem ist Menschenrechtsbildung immer ein ganzheitliches Lernen: Kognition, Emotion und Aktion stehen im Mittelpunkt, ebenso

wie die GRÖSSE des MENSCHEN! Ein Grundsatz der Menschenrechtsbildung ist das Lernen ÜBER Menschenrechte, DURCH Menschenrechte, FÜR Menschenrechte. Was heißt das?

ÜBER Menschenrechte: bezieht sich auf die Schärfung der Wahrnehmung und das Verständnis für Menschenrechte insgesamt. DURCH Menschenrechte heißt Menschenrechte als ethisch-normative Grundlage für das eigene Handeln verstehen lernen und in einem menschenrechtsachtsamen Kontext lernen. FÜR Menschenrechte bezieht sich auf das Lernen von Kompetenzen und Fähigkeiten, um AKTIV etwas zu tun und umzusetzen. Das heißt, das Resultat von Menschenrechtsbildung ist menschenrechtsbezogene Jugend Partizipation und Empowerment von Jugendlichen, die das Gelernte in die Praxis (Kampagne, Kunstprojekt, ...) umsetzen.

Wie kann Menschenrechtsbildung in die Praxis von Offener Jugendarbeit integriert werden?

Wie so oft gilt der Grundsatz: Beziehungsarbeit, dann Bildungsarbeit. Beziehungsarbeit ist die Grundlage, um Menschenrechtsarbeit in Gang zu setzen; zum Beispiel wenn Sie mit benachteiligten, belasteten Jugendlichen über das Thema Diskriminierung sprechen wollen.

Die gute Nachricht: Natürlich machen alle Jugendarbeiter*innen in der Offenen Jugendarbeit bereits Menschenrechtsbildung – in diver-



Foto: Lukas Fuchs

sen Formen und Themenbereichen: z. B., wenn es um Themen wie Arbeit, Armut, Behinderung, Bildung, Demokratie, Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit, Frieden und Gewalt, Gesundheit, Gleichberechtigung der Geschlechter, Globalisierung, Kultur, Krieg, Medien, Menschenrechte allgemein, menschliche Sicherheit, Migration, politische Partizipation, Religion und Glaube, Soziale Rechte, Sport, Staatsbürgerschaft, Terrorismus oder Umwelt geht. In der Praxis der Offenen Jugendarbeit sind die genannten Themen der Menschenrechtsbildung bereits integriert – manche mehr, manche weniger!

Einige Ideen und Best Practices:

Monatlich ein anderes Kinderrecht oder Menschenrecht zum Thema machen und diesbezüglich Aktionen planen

Die Hausordnung eines Jugendzentrums mit Jugendlichen erarbeiten

Zu bestimmten Tagen des Menschenrechtskalenders Aktionen

(live und online) mit und zum jeweiligen Thema organisieren. Zum Beispiel für kommende Termine, wie den 8. März Internationaler Frauentag, 21. März Internationaler Tag zur Abschaffung der Rassendiskriminierung, 22. März Welttag des Wassers, 7. April Weltgesundheitsstag, 8. April Welt-Roma-Tag. Oder einen Menschenrechtskalender mit Jugendlichen kreativ gestalten, zu den Menschenrechts-feier-tagen die ihnen wichtig sind, deren Hintergrund in der Geschichte erkunden und im Jugendzentrum aufhängen

Projekt „Pass Egal“¹: eine Initiative von SOS Mitmensch, bei der Menschen mit nicht österreichischer Staatsbürgerschaft eine Möglichkeit haben, zu einer inoffiziellen Wahl zu gehen – alleine in Wien waren es im letzten Jahr 1500 Menschen, die so ihre Stimme abgegeben und Sichtbarkeit erlangt haben

Gestalten von Plakaten und Aktionen zum Thema Umwelt, mit möglicher Beteiligung an Klimademos „Fridays for Future“

Mitmachen bei der Clean Clothes Campaign von Südwind², wo es um faire Kleidung und Arbeitsbedingungen für Textilarbeiter*innen geht

Box für Menschenrechte (Briefkasten-Prinzip) im Jugendzentrum anbringen und diesbezügliche Anliegen, Wünsche, Bedürfnisse offen diskutieren und umsetzen

Menschenrechte in der Organisation verankern, z. B. in den Dienstverträgen, Ausbildungen etc. auf Menschenrechte achten; so basiert zum Beispiel der aufZAQ-Kompetenzrahmen für offene Jugendarbeit explizit auf Menschenrechten.

Welche Besonderheiten gibt es in Bezug auf Menschenrechtsbildung für verschiedene Settings? Jugendzentrum, öffentlicher Raum, mobile/herausreichende Jugendarbeit?

Wie und wo fange ich an? Am besten bei den Jugendlichen und ihren Themen. Bei den Themen des Alltags, Themen, die sie berühren, interessieren, die mit ihnen persönlich zu tun haben. Zum Beispiel mit der Frage: „Von welchen MENSCHENRECHTEN hast DU HEUTE schon Gebrauch gemacht?“ (um mehr Bewusstsein zu schaffen und vielleicht in weiterer Folge mit den Jugendlichen einen Blick auf die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte³ zu werfen). Denn wir haben Menschenrechte ohnehin, wir müssen nichts dafür tun. Menschenrechte sind die Grundlage unseres Zusammenlebens. Wenige verbinden Menschenrechte mit dem täglichen Leben, wie zum Beispiel Dienstleistungen zwischen Individuum und Staat oder Individuum und Beruf, Geschäftswelt, staatliche Einrichtung, Schule oder Jugendzentrum.

Oft gibt es ein Missverständnis zwischen Menschenrechten und Men-

schenrechtsbildung! Pragmatisch gesagt ist Menschenrechtsbildung alles, was verbunden ist mit dem täglichen Leben, wie zum Beispiel Bedürfnisse, Wünsche von Jugendlichen sowie der Gesellschaft!

Und so gilt es, wie immer, sich an das Setting und die Bedürfnisse der Jugendlichen anzupassen!

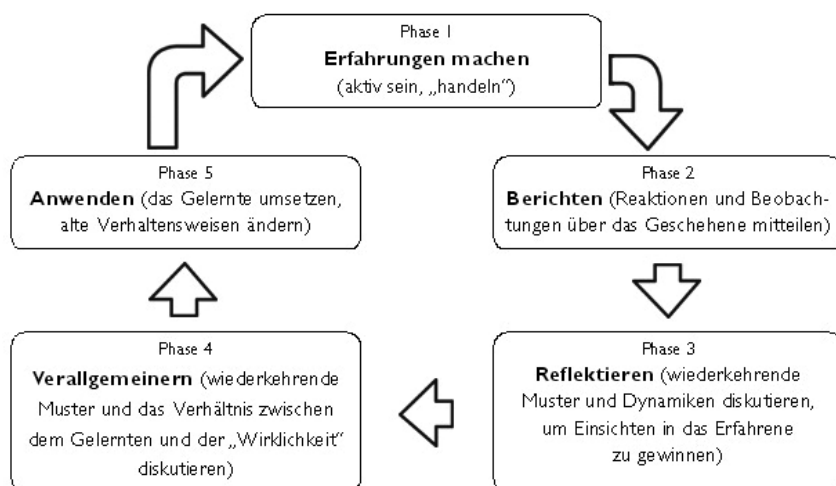
Einige Empfehlungen für die Praxis:

Eine empfehlenswerte Methode für Menschenrechtsbildung im öffentlichen Raum (z. B. bei einem Fest oder Festival) ist die „Living Library“⁴. Bei diesem Konzept werden „Menschen verschiedener Herkunft, Hintergrund, Haltungen, Einstellungen, Identität, Fachbereiche“ als sprechende Bücher entlehnt – und klären auf, zum Abbau von Vorurteilen. Das Konzept unterstreicht: „Begegne deinem persönlichen Vorurteil! Anstatt darüber zu reden, rede einfach mit ihm“.

Kunstprojekte im öffentlichen Raum: Menschenrechte projizieren oder Rechte mit Kreide auf Plätze oder Wände schreiben. Und über diese Installation einen Diskussions- und Informationsraum zum Thema Menschenrechte starten.

Oder Menschenrechtsdiskussionen, z. B. über Rassismus und Diskriminierung, nur rein persönlich zwischen den Jugendlichen forcieren und dann Bezug zu staatlichen Themen oder Weltthemen herstellen. Einstieg mit der Frage: Ist Diskriminierung im öffentlichen Raum sichtbar? In Österreich ist quasi organisiert, welche Personengruppen wo sein sollen. Wie sehen das Jugendliche und wie können sie das beeinflussen?

Es gibt zwar in der Offenen Jugendarbeit kaum Workshop-Charakter und fixe Gruppen – aber eine Anpassung der Methoden aus „Kompass, dem Handbuch zur Menschenrechtsbildung“ (siehe Box: Materialien) ist recht einfach möglich. Dies ist ein Manual, geschrieben von Jugendarbeiter*innen mit mehr als sechzig Übungen zu allen Bereichen der Menschenrechtsbildung, mit konkreten Anweisungen für die Praxis sowie einem breiten



Grafik: Erfahrungslernen von Kolb, in: www.kompass.humanrights.ch

„Backup“ bezüglich Hintergrundmaterial und Theorie.

Aufgrund der aktuellen Situation werden die Freiheitsrechte (wie z. B. Recht auf freie Meinungsäußerung, Vereinigungsfreiheit) und Gleichheitsrechte (soziale, ökonomische u. kulturelle Rechte, wie z. B. Recht auf angemessenen Lebensstandard, Arbeit, Gesundheit u. Bildung) viel diskutiert. Auch dies könnte ein Anlass und Einstieg in die Menschenrechtsbildung mit ihrer Zielgruppe sein.

Zwei Ziele der Menschenrechtsbildung gilt es dabei im Auge zu behalten: nämlich, dass junge Menschen andere Meinungen akzeptieren und respektieren lernen, ohne ihnen zustimmen zu müssen, und dass sie Fertigkeiten der konstruktiven Problem- und Konfliktlösung erwerben. Viel Spaß, Erfolg und Motivation beim gemeinsamen Lernen und Umsetzen! Das Feld ist groß und der Bedarf auch! Es geht um die Würde des Menschen. Immer. Weltweit.

Abschließend sei angemerkt, dass das Thema Diskriminierung und der Umgang damit „tägliches Brot“ in der Offenen Jugendarbeit ist, da kann die Menschenrechtsbildung mit ihren Methoden und ihrer soliden Basis gut zur Seite stehen. Dies ist nichts Abstraktes! – Sondern ein TOOL für die Herausforderungen, die die Diskriminierungserfahrungen mitbringen. Außerdem wirken Jugendarbeiter*innen tagtäglich pädagogisch mit den eigenen Werten und Haltungen, quasi menschenrechtsbildend.

Fragen für mich als Jugendarbeiter*in:

Was kann ich (meine Organisation) tun für mehr Menschenrechtsbildung?

Machen wir ja EH SCHON! Wie wird die Menschenrechtsbildung nach außen kommuniziert? Wie können wir es noch besser machen?

Welche möglichen Einstiegsübungen zur Menschenrechtsbildung mit Jugendlichen kenne ich? Wo könnte ich mir noch mehr Ideen holen?

Menschenrechtsbildung ist oft zu abstrakt und theoretisch: Wie kann ich den Bezug zum Alltag der Jugendlichen, ihren Wünschen und Bedürfnissen herstellen?

¹ Projekt Pass Egal, SOS Mitmensch: <https://www.sosmitmensch.at/rekordbeteiligung-bei-wiener-pass-egal-wahl-trotz-corona-pandemie>

² Südwind, Verein für Entwicklungspolitik und Globale Gerechtigkeit. Projekt: <https://www.cleanclothes.at/de/>

³ Im Kompass Handbuch zur Menschenrechtsbildung. Deutsches Institut für Menschenrechte/Europarat (siehe Materialienliste) gibt es eine für die Jugendarbeit praktische, vereinfachte inoffizielle Kurzfassung.

⁴ „Living Library“ oder „Beurteile ein Buch nicht nach dem Aussehen! Die lebendige Bibliothek – eine Handreichung“, 2005. Europarat, 2007. Deutsches Nationalkomitee für internationale Jugendarbeit (DNK). <https://rm.coe.int/living-library-guide-german-/16808ff003>

Mag. Sabine Klocker

*bildet für den Europarat und die Europäische Kommission Menschenrechtstrainer*innen in Jugendorganisationen aus. Sie leitet Menschenrechtsbildungsworkshops für Jugendarbeiter*innen, sowie Lehrer*innen im In- und Ausland und ist seit 25 Jahren in der Jugendarbeit tätig.*

Ebenso arbeitet sie als Trainerin im Bereich Persönlichkeits- und Organisationsentwicklung, als Coach, Psychosoziale Beraterin (LSB), Mentaltrainerin, Dipl. Hypnose-Coach und Trainerin, Supervisorin und Moderatorin.

Mehr zu ihrer Arbeit und Person auf: www.sabineklocker.at

Workshop: Menschenrechtsbildung in der Offenen Jugendarbeit Termin: 20.04.2021

Organisation:
Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
-> Informationen:
www.dv-jugend.at

Materialien:

„Kompass. Handbuch zur Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit“. Deutsches Institut für Menschenrechte. Neuauflage 2020, (Europarat-Publikation, ins Deutsche übersetzt). www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/Kompass/Kompass_Handbuch_zur_Menschenrechtsbildung.pdf



Die deutsche Erstauflage von Kompass ist auch auf www.kompass.humanrights.ch online

In englischer Sprache: „Compass – Manual for Human Rights Education with Young People“ (und vielen weiteren Fremdsprachen), 2012–2015. Europarat Publishing. Online verfügbar auf: <https://www.coe.int/en/web/compass>

Materialien und Methoden zur Menschenrechtsbildung von Amnesty International / Österreich: <https://www.amnesty.at/academy/materialien/>

BOJA hat bei einem Workshop mit dem IZ-Verein für Vielfalt, Dialog, Bildung, eine Link-Liste zu Menschenrechtsbildungsmaterialien in der Offenen Jugendarbeit erstellt: https://iz.or.at/wp-content/uploads/2020/09/Link-Liste_Menschenrechtsbildung.pdf

Die Offene Jugendarbeit in Zahlen. Die Auswertung der Dokumentationsdatenbank der Offenen Jugendarbeit Steiermark 2020

Im Berichtszeitraum 2020 dokumentierten 29 Trägerorganisationen an 56 Angebotsstandorten vielfältigste Angebote und Tätigkeiten der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark. Von diesen 56 Standorten wurden 55 im Rahmen der Personalkofinanzierung der Abteilung 6 Bildung und Gesellschaft, FA Gesellschaft – Referat Jugend gefördert.

Mitarbeiter*innen

Es wurden insgesamt ca. 147 Mitarbeiter*innen registriert. Das Geschlechterverhältnis betrug dabei 64 % Frauen und 36 % Männer. Der Großteil der Jugendarbeiter*innen war 2020 zwischen 31 und 40 Jahren, während fast ein Viertel der Angestellten zur Altersgruppe der 20- bis 30-Jährigen zählte. Der Großteil der Beschäftigten war Teilzeit angestellt (ca. 92 %).

Zur Ausbildungssituation der Fachkräfte der Offenen Jugendarbeit lässt sich berichten, dass die am häufigsten dokumentierte Qualifikation ein Bachelorstudium (FH, Uni oder PH) mit 32,6 % war, gefolgt von einem Masterstudium mit 20,9 % und einem Kolleg für Sozialpädagogik mit 10,8 %.

Dauerhafte Angebote

Im Berichtsjahr 2020 wurden durch die Hauptangebote, zumeist durch den Offenen Betrieb, insgesamt 11.041 Jugendliche erreicht (alle dauerhaften Angebote: 15.645), davon waren 7.083 Burschen und 3.958 Mädchen (64 % m zu 36 % w). Des Weiteren wurden 96.666 Kontakte (138.463 durch alle dauerhaften Angebote) verzeichnet. Das prozentuelle Verhältnis von männlichen und weiblichen Kontakten blieb mit 30 % zu 70 % gegenüber dem Vorjahr unverändert.

Die Altersgruppe, die 2020 am häufigsten in der Datenbank beim Hauptangebot registriert wurde, war die der 12- bis 16-Jährigen

mit insgesamt 4.994,9 Personen (45 %). 3.298,8 Jugendliche (30 %) entfielen auf die Alterskohorte 16 bis unter 21 Jahre, danach folgten die über 21-Jährigen mit 1.673,2 registrierten Personen (15 %). Unter 12-Jährige waren am wenigsten stark in der Offenen Jugendarbeit vertreten (1.074,2 Burschen und Mädchen).

Zeitlich befristete Angebote

2020 wurden 33 verschiedene zeitlich befristete Angebotsformen mit 3.856 Einheiten, 3.308 Angebotstagen und 9.088 Angebotstunden dokumentiert. E-Youth-Work erzielte dabei die höchste Anzahl mit 784 Einheiten, gefolgt von Beratungs-, Vermittlungs- und Begleitungsangeboten (428 Einheiten) und Themenbezogenen Angeboten (354 Einheiten). Insgesamt partizipierten 2020 77.174 Teilnehmer*innen an zeitlich befristeten Projekten und Workshops. Das Geschlechterverhältnis hat sich im Vergleich zum Vorjahr 2019 bei nichtpermanenten Angeboten um einiges verändert. So überwog der weibliche Anteil bei den Teilnehmer*innen mit 71 %.

Selbsteinschätzung der Mitarbeiter*innen der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark

Ergänzend zu diesen Daten nahmen für das Jahr 2020 ca. 64,3 % der dokumentierenden Angebotsstandorte (n=56) die Möglichkeit wahr, einen Selbsteinschätzungsfragebogen zu beantworten.

Die Ergebnisse zeigen einen deutlichen Rückgang an Zustimmung in der Dimension der Alltagsbewältigung. Dies ist nicht zuletzt auf die Begebenheiten um die Corona-Pandemie zurückzuführen. So erlebten Beratungssettings im Berichtsjahr 2020 einen deutlichen Aufschwung in den Angebotsausrichtungen. Die Bedürfnisse nach Beratung wurden mit Dauer der Pandemie zunehmend von den jungen Menschen artikuliert und



in Anspruch genommen. Des Weiteren besteht nach Einschätzung der Mitarbeiter*innen der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark auch wie in den letzten Jahren erhöhter Entwicklungsbedarf, was die Partizipationspraxis in den Kommunen anbelangt. Gleichzeitig ist die Zustimmung gestiegen, die Förderung der Partizipation von Jugendlichen in der Kommune als einen zentralen Bereich innerhalb der Offenen Jugendarbeit zu verstehen.

Quelle:

Die Offene Jugendarbeit in Zahlen. Auswertung der Dokumentationsdatenbank und des Selbsteinschätzungsfragebogens der Offenen Jugendarbeit Steiermark 2020

Erstellt vom Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit im Auftrag der Abteilung 6 Bildung und Gesellschaft, Fachabteilung Gesellschaft – Referat Jugend.

Download:

www.dv-jugend.at/downloads

Kontakt:

Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
www.dv-jugend.at

juz refreshed. Nachhaltige und partizipative Raumgestaltung und pädagogische Wirkungen in der Offenen Jugendarbeit

Im Projekt juz refreshed geht es um die gemeinsame nachhaltige und partizipative Raumgestaltung unter Begleitung von Expert*innen, Fachkräften und Jugendlichen in zwölf Einrichtungen (202–2023) der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark.

Schon die Auswahl der Räume, in denen Jugendliche ihre Freizeit verbringen, ist Gestaltung im weitesten Sinn, eine Collage von Situationen, die einen zentralen Teil ihrer Lebenswelt bildet.

Für die Offene Jugendarbeit und für das Projekt stellt heidensplass als Projektpartner erfolgreich partizipative und maßgeschneiderte Raumgestaltungskonzepte bereit, die vom Entwurf bis zur Umsetzung gemeinsam mit den Jugendlichen und den Fachkräften durchgeführt werden. Dabei bietet heidensplass individuelle Gestaltungen aus gebrauchten bzw. nachhaltigen Materialien. Regionale Wertschöpfungen und die Kooperation vor Ort (Kommune, Schule usw.) stehen

im Vordergrund. Nur Produkte, die umweltverträglich sind und ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit bei den Beteiligten schaffen, sind zukunftsträchtig. Und nicht zuletzt: Design muss Spaß machen und anregend wirken!

Das Projekt ist für drei Jahre konzipiert (2021–2023) und ist auf die Bearbeitung von vier Einrichtungen pro Jahr ausgelegt (also 12 Einrichtungen im Projektverlauf). Die Raumgestaltung durch heidensplass beinhaltet Innenräume sowie auch Außenbereiche und kann vom Arbeitsumfang her sehr unterschiedliche Ausformungen annehmen.

Das Projekt erfolgt in Kooperation mit heidensplass, der A6 – FA Gesellschaft – Referat Jugend, den Trägern, den Einrichtungen und Kommunen, die Angebote von Offener Jugendarbeit bereitstellen und sich für das Projektformat bewerben – und natürlich unter Beteiligung der Jugendlichen vor Ort!



juz refreshed – Standorte 2021:

Jugendzentrum YOUZ Liezen
Jugendzentrum Szene Seiersberg
Jugendzentrum Vasoldsberg
Jugendzentrum ClickIn Deutschfeistritz

Gefördert wird das Projekt vom Land Steiermark, Ressort für Bildung, Gesellschaft, Gesundheit und Pflege.

Informationen:
Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
www.dv-jugend.at

Foto: Steir. DVOJA



Projekt Freiflächen in der Jugendarbeit nachhaltig gestalten

Nicht nur Erwachsene, sondern auch und vor allem Kinder und Jugendliche sind durch die Corona-Krise stark eingeschränkt, in ihrem sozialen Leben und in ihrer Mobilität. Für Jugendliche ist die Corona-Krise eine besondere Herausforderung. Gerade in der jetzigen Zeit erhalten Freiflächen als Wohlfühl- und Rückzugsraum für Jugendliche eine wichtige Bedeutung und gewinnen auch für die Jugendarbeit wieder stärker an Relevanz – was des Weiteren für das Klima und für die Sensibilisierung der Öffentlichkeit förderlich sein kann!

Aus diesem Grund ist es an der Zeit, Grünflächen in ökologisch hochwertige und naturnahe Flächen (wie beispielsweise mit Blumenwiesen, Klimabäumen, Kräuterrasen, Wildsträucherhecken, Gemüse-, Kräuterbeeten und Feuchtbereichen) zu erweitern und dabei auch Kinder und Jugendliche als Nutzer*innen

miteinzubeziehen. Über diese Erweiterungen wird auch der Bedarf an naturnahen Flächen und deren Wichtigkeit für die Biodiversität für und mit jungen Menschen und für eine breite Öffentlichkeit erfahrbar und sichtbar gemacht und zur Nachahmung empfohlen.

Zielsetzung für die Jugendarbeit

- Stärkere Einbindung der Grün- und Außenflächen als wertvolle naturnahe Aufenthalts- und Aneignungsräume für Jugendliche in Kommunen.
- Beteiligung von Jugendlichen und weiteren Zielgruppen bei der Planung und Gestaltung der naturnahen Freiflächen.
- Sensibilisierung von Fachkräften der Jugendarbeit und von Jugendlichen.
- Bestehende Grünflächen gemeinsam „klimaFit“ machen, Naturvermittlung und Bildung, Artenvielfalt fördern und erhalten.



Gestartet wird das Projekt mit dem Jugendhaus Area52 Weiz und dem ClickIn – Offene Jugendarbeit Gratwein-Straßengel.

Das Projekt ist eine Kooperation der Naturschwärmerei, dem Landesjugendbeirat und dem Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit.

Informationen:
Naturschwärmerei:
www.naturschwarmerei.at
Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit: www.dv-jugend.at

Foto: Steir. DVOJA



Offene Jugendarbeit in Österreich. Ein neues Handbuch



Offene Jugendarbeit in Österreich hat sich in den letzten Jahren stetig weiterentwickelt und professionalisiert. Das bundesweite Netzwerk Offene Jugendarbeit (bOJA) begleitet und fördert diesen Prozess und stärkt damit die Verankerung des Arbeitsfeldes. Offene Jugendarbeit (OJA) wird heute in politischen Strategien, wie der Österreichischen Jugendstrategie, mitgedacht und auf vielen Ebenen als kompetente Ansprechpartnerin erlebt, wenn es um die Belange von Jugendlichen geht. Um die OJA zu dem zu machen, was sie heute ist, waren die Aushandlung und das Festschreiben von österreichischen Standards von zentraler Bedeutung.

Darum war es auch der erste „große Wurf“ von bOJA, ein bundesweites „Qualitätshandbuch“ zu verfassen, um der OJA Orientierung und ein Werkzeug fürs Lobbying und die professionelle Weiterentwicklung in die Hand zu geben. Die 1. Auflage des Handbuchs erschien im Jahr 2011. Erstmals wurde darin der Begriff Offene Jugendarbeit für Österreich definiert und mit Qualitätskriterien unterlegt. Seitdem hat sich vieles verändert.

Die Profession der Fachkraft der Offenen Jugendarbeit sowie die Bedeutung des Handlungsfeldes im Bereich der Sozialen Arbeit haben

sich weiter ausdifferenziert und an die aktuellen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen angepasst. Digitale Jugendarbeit ist heute nicht mehr wegzudenken, Schwerpunkte wie die Förderung von Gesundheitskompetenz wurden gesetzt und es entstanden immer mehr Angebote an der Schnittstelle zum Arbeitsmarkt.

Das Handbuch wurde in den letzten 9 Jahren in fünf Neuauflagen um ein Wirkungskonzept, gesetzliche Rahmenbedingungen, den sogenannten Qualitätsdialog sowie Standards zur gesundheitskompetenten Offenen Jugendarbeit erweitert und ergänzt. Anstatt nun eine weitere ergänzte Neuauflage zu veröffentlichen, entschied sich der bOJA-Vorstand für eine gänzlich neue Version des Handbuchs für die Offene Jugendarbeit in Österreich. Sowohl der formale Aufbau als auch der inhaltliche Bezugsrahmen wurden gänzlich überarbeitet.

Das Handbuch ist in zwei Teile gegliedert: Im ersten Teil geht es um eine grundsätzliche Beschreibung des Handlungsfeldes der Offenen Jugendarbeit als Teil der Sozialen Arbeit in Österreich. Es werden die Geschichte der OJA, die Ausprägungsformen, fachliche Grundlagen, ethische Standards, die Spezifika des Jugendalters sowie aktuelle gesellschaftspolitische Trends und Entwicklungen beschrieben.

Der zweite Teil beschäftigt sich mit den strukturellen Rahmenbedingungen, Abläufen und zentralen Aspekten der praktischen Qualitätsentwicklung in den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit. Neben den gesetzlichen, finanziellen, personellen und infrastrukturellen Standards kommen fachliche Rahmungen wie die Entwicklung von Einrichtungskonzeptionen und jugendpolitischen Leitbildern zur Sprache. Es werden Tools zur Qualitätsentwicklung vorgestellt und abschließend ein Blick über den Tellerrand nach Südtirol, Deutschland und in die Schweiz geworfen.

Struktur und Inhalte des aktuellen Handbuchs entstanden in einem zweijährigen Prozess der fachlich kritischen Auseinandersetzung innerhalb von bOJA, an dem Vorstandsmitglieder sowie Teammitglieder beteiligt waren. Zusätzlich wurde der Schreibprozess von Prof. Dr. Marc Diebäcker von der FH Campus Wien begleitet, der die Texte aus wissenschaftlicher Perspektive begutachtete und wichtige Anregungen zu Aufbau und Struktur gab.

Wir hoffen, dass es gelungen ist, mit dieser Neuauflage des Handbuchs die aktuelle Position der Offenen Jugendarbeit in Österreich abzubilden, den fachlichen Diskurs aufzuzeigen und mögliche Perspektiven zur Weiterentwicklung zu skizzieren.

Offene Jugendarbeit in Österreich. Ein Handbuch

Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit (bOJA) (Hrsg.)

Wien/Berlin 2021
mandelbaum verlag

ISBN: 978385476-960-6

Link zum Verlag:
www.mandelbaum.at/buecher/boja-hg/offene-jugendarbeit-in-oesterreich

Kontakt:
bOJA – bundesweites Netzwerk
Offene Jugendarbeit
www.boja.at



RJM – Regionales Jugendmanagement

Infos aus den Regionen

Jugendbeteiligung in der Südoststeiermark auch in besonderen Zeiten möglich

Das Projekt „**Regionalpolitik trifft Jugend**“ bringt regionalpolitisch Verantwortliche und junge Menschen online zusammen. Auch in Zeiten von Homeschooling und diversen Einschränkungen im öffentlichen Leben möchte das Projektteam rund um Tamara Schober vom RJM und Daniela Köck von beteiligung.st Jugendlichen die Möglichkeit geben, ihre Themen und Fragen an die politischen Regionsvertreter*innen heranzutragen.

Die Basis für den Dialog zwischen Jugend und Regionalpolitik, der im März online stattfinden wird, bilden konkrete und selbst entwickelte Fragen der Jugendlichen, die von 5 Schulklassen in mehreren Online-Workshops im Februar erarbeitet wurden. Weitere Themen und Anliegen werden über die Plattform www.online.beteiligung.st gesammelt. So gelingt es, ein möglichst breites Stimmungsbild zur Situation der jungen Menschen in der Region zu erhalten. Die Ergebnisse aus dem Projekt fließen in zukünftige Arbeitsprogramme in der Jugend-Regionalentwicklung ein.

Das Projekt wird vom Land Steiermark, Abteilung 6, Fachabteilung Gesellschaft gefördert.



Foto: © Patrick Senger

Die Jugend(arbeit) ist neu vernetzt

Die Website www.jugend.vulkanland.at bietet ab sofort nützliche Informationen aus dem Jugendbereich für Personen, die tagtäglich mit und für Kinder und Jugendliche in der Region Südoststeiermark. Steirisches Vulkanland arbeiten.

Berichte zu regionalen Initiativen finden genauso ihren Platz wie Beiträge für Gemeindemedien. Aktuelle Förderungen und Unterlagen für die Arbeit mit Jugendlichen dürfen nicht fehlen. Beratung und Hilfe bei diversen Themen erhalten Jugendliche und deren Vertrauenspersonen bei den regionalen Organisationen, die auf der Website zu finden sind. Interessante Fortbildungen und Termine in der Region komplettieren das Informationsangebot. Ein weiteres Highlight: die Angebotslandkarte mit Freizeiteinrichtungen für Kinder und Jugendliche in der Region.

Großer Zulauf bei Bildungstalks der östlichen Obersteiermark

Die Zahlen geben den Veranstalterinnen recht: Rund 700 Besucher*innen hörten von 25. Jänner bis 4. Februar 2021 zu, als sich 19 Schulen online vorstellten und 3 Expert*innen sowie 3 Unternehmen zu Fragen der Bildungs- und Berufsorientierung sprachen.



Foto: Regionalmanagement Obersteiermark Ost GmbH

Hinsichtlich der Wahl weiterführender Schulen beschäftigten Teilnehmer*innen besonders Berufsperspektiven sowie Aufwand und Auslastung.

„Die Vielfalt und der Innovationsgrad der regionalen Bildungsangebote ist immer wieder beeindruckend“, stellt die Regionale Jugendmanagerin und Mitveranstalterin Martina Haßler fest. „Mit den Bildungstalks konnten wir Familien klare Antworten auf ihre Fragen bieten und wir freuen uns über die vielen positiven Rückmeldungen“, ergänzt die Regionale Bildungs- und Berufsorientierungskoordinatorin und Co-Organisatorin Sonja Krückl.

Tatsächlich setzen die Bildungstalks einen wichtigen Impuls: „Ein digitales Format, das unser einzigartiges Schulangebot gebündelt vorstellt und qualitative Orientierung in Fragen der Bildung junger Menschen gibt, hat es bislang nicht gegeben. Wir freuen uns, dass wir ein solches als Initialzündung gemeinsam mit der Bildungsregion ins Leben rufen konnten“, betont Jochen Werderitsch, Geschäftsführer des Regionalmanagements Obersteiermark Ost.

Die Talks wurden aufgezeichnet und sind auf Youtube verfügbar unter: <https://bit.ly/3pS6fH1>

Informationen zu Jugendthemen der Region Obersteiermark Ost finden Jugendliche, Eltern und Multiplikator*innen auf www.jugendregion.at oder www.obersteierstark.at.

Das Projekt Jugendregion wird aus Mitteln des Regionalressorts des Landes Steiermark (StLREG) gefördert, die regionale Bildungs- und Berufskoordination sowie das Regionale Jugendmanagement aus Mitteln des Ressorts für Bildung und Gesellschaft des Landes Steiermark.

Infos: Regionales Jugendmanagement Steiermark
www.jugendreferat.steiermark.at/cms/ziel/597996/DE/



Jugendbeteiligung online

Die Coronakrise wirkt auf alle Lebensbereiche ein. Dementsprechend ist auch die Partizipation von Jugendlichen davon betroffen. Um Beteiligung unabhängig von aktuellen Corona-Bestimmungen umsetzen zu können, ist ein Ausweichen auf den Onlineraum unabdingbar. Der vorliegende Text soll dabei für alle in der Jugendarbeit tätigen Personen eine Übersicht sein.

Gute Gründe für digitale Partizipation

Was sind Gründe, Jugendliche digital zu beteiligen? Die Website jugend.beteiligen.jetzt listet mehrere Argumente für Onlinebeteiligung auf. Unter anderem:

- **Onlinebeteiligung kann unabhängig von Ort und Zeit stattfinden.** Die Teilnahme wird dabei nicht von Umständen wie Anfahrtszeit oder Terminüberschneidungen eingeschränkt. Onlinebeteiligung kann auch dazu dienen, dass Jugendliche mehr Zeit haben zu recherchieren und sich eine fundierte Meinung zu bilden.
- **Mehr Transparenz und offene Prozesse.** Auch für Personen, die nicht teilnehmen oder später dazustoßen, bieten viele digitale Tools einen guten Überblick über den Status und die bisherigen Schritte.
- **Besserer Überblick und nachvollziehbare Entscheidungen.** Da Diskussionen schriftlich stattfinden, sind diese gut dokumentiert. Einige Tools bieten auch Abstimmungsmöglichkeiten.
- **Jugendgerechte Ansprache und zielgruppenorientiertes Vorgehen.** Fast alle Jugendlichen nutzen digitale Medien. Man holt sie also in ihrer Lebenswelt ab.
- **Abbau von Hürden bei politischem Engagement.** Jugendliche können aus dem sicheren Umfeld ihres Zuhauses in den ersten Kontakt mit Politiker*innen kommen.

Erweitern kann man diese Aufzählung aktuell auch um folgenden Grund:

- Aufgrund der Corona-Maßnahmen sind analoge Treffen bis auf weiteres nur eingeschränkt bis gar nicht möglich. Wenn also nicht auf Partizipation verzichtet werden soll, müssen digitale Angebote geschaffen werden.

Reine Online-Beteiligungen und hybride Formen

Oftmals ist es von Vorteil, digitale Beteiligung mit Offline-Beteiligung zu verschränken, also eine **hybride Form** zu wählen. Erfahrungsgemäß können Online-Jugendbeteiligungen ohne Begleitung vor Ort nicht im selben Ausmaß Jugendliche mobilisieren wie jene mit. Es ist daher sinnvoll, bei größeren Beteiligungsprojekten den **Kick-off analog** zu gestalten und den weiteren **Projektverlauf online** zu begleiten. Begleitung heißt hier zum einen, dass die teilnehmenden Jugendlichen über den Verlauf informiert bleiben, und zum anderen, dass sie die Möglichkeit haben zu partizipieren.

Der Beziehungsaufbau beim analogen Treffen kann die Hemmschwelle mindern, sich folgend online zu beteiligen.



Es sind dennoch

auch Formate denkbar, bei denen online Ideen gesammelt und diskutiert werden, aber die Entscheidung darüber offline stattfindet. Das heißt, ein digitaler Start und eine analoge Weiterführung.

Eine **reine Online-Beteiligung** ist nur dann empfehlenswert, wenn man die Jugendlichen schon aus anderen Formaten kennt, Multiplikator*innen in der Mobilisierung gut unterstützen können oder eine breite Masse bespielt werden kann, und zudem eine geringe Rücklaufquote kein Problem darstellt.

Was kann man erreichen?

Zielsetzung

Grundsätzlich können mit digitalen Beteiligungsmethoden die gleichen Ziele erreicht werden wie mit Offline-Beteiligung. Je nach Zielsetzung müssen unterschiedliche Tools verwendet werden. Gerade deshalb ist es wichtig, schon vor dem Start klare Ziele der Beteiligung definiert zu haben. Ein Vorteil in der analogen Beteiligung ist es, dass Methoden dynamisch der Gruppe angepasst werden können. Ein Wechsel der Online-Tools hingegen ist in der Praxis wesentlich schwieriger. **Ideensammlungen, Abstimmungen und Informationsweitergabe** können sehr gut online durchgeführt werden. Im Bereich der Mit- und Selbstbestimmung können ebenso Beschlüsse gut online organisiert werden.

Die meist dazugehörigen **Diskussionen** online zu führen ist allerdings herausfordernd. Die asynchrone Kommunikation verzögert den Austausch, was oftmals dazu führen kann, dass die Diskussion ins Stocken gerät oder ins Leere läuft.

Weitere Informationen

Obenstehender Text ist ein Auszug aus dem Dokument „Jugendbeteiligung online“ von beteiligung.st. Dort finden sich noch Tipps und interessante Tools zu Onlinebeteiligung. Der vollständige Artikel ist auf www.beteiligung.st unter „Downloads“ zu finden.

Kontakt:

www.beteiligung.st
jugend.beteiligen.jetzt/praxis/projekt-planen

Foto: beteiligung.st

Auswirkungen der Pandemie auf das Konsumverhalten von jungen Menschen

Die COVID-19-Pandemie kam für junge Menschen völlig unerwartet. Plötzlich wurden sie aus ihrem Alltag herauskatapultiert und fanden sich unvorbereitet in einem Ausnahmezustand wieder. Vieles, was bislang Teil des gewohnten Lebens war, ist nun nicht mehr möglich, und so manches, was jungen Menschen wichtig ist, beispielsweise in der Freizeit rauszugehen, Freund*innen zu treffen, neue Leute kennenzulernen, neue Eindrücke zu sammeln, ist untersagt. „Social Distancing“, „Baby-Elefant“, „Teleworking“ und „Home-schooling“ haben unseren Wortschatz erweitert. Die Situation ist völlig neu. Hinzu kommt die Unsicherheit, wie gefährlich das Virus denn nun wirklich ist. Diese Maßnahmen haben in vielen Fällen Auswirkungen auf die Gesundheit und auf das Konsumverhalten von Jugendlichen. Verschiedene Berichte gehen davon aus, dass Kinder und Jugendliche, in Bezug auf gesundheitliche und soziale Folgen, die am stärksten betroffene Gruppe der Pandemie sind¹.

Die Ergebnisse einer österreichweiten Repräsentativerhebung² zeichnen kein eindeutiges Bild der Auswirkungen des Lockdowns auf das aktuelle Konsumverhalten. Die Reaktionen variieren bei den unterschiedlichen Personengruppen. **Jüngere Menschen** haben ihr Konsumverhalten am stärksten verändert. 44 Prozent der 15- bis 34-Jährigen haben ihren Alkoholkonsum gesteigert oder reduziert. Analog dem Alkohol zeigt sich bei jüngeren Menschen auch eine stärkere Veränderung beim Zigarettenkonsum. Circa 40 Prozent der rauchenden 15- bis 34-Jährigen haben ihr Konsumverhalten geändert. Eine starke Abnahme hat das Glücksspiel erfahren, die Nutzung von Computerspielen hat hingegen stark zugenommen. Die durchschnittliche Spieldauer bei Gamern hat sich von vier auf acht Stunden pro Woche verdoppelt.

Die Gründe für eine Veränderung des Konsumverhaltens sind unterschiedlicher Natur. Ein Mehr an verfügbarer **Freizeit** hat bei einigen Personengruppen zu einem Konsumanstieg von Alkohol, Tabak und Cannabis geführt. Ebenso sind **Stress** und **Belastung** durch die Pandemie für einen Konsumanstieg, insbesondere bei den Substanzen Alkohol und Tabak, verantwortlich. Im Gegenzug ist die **verringerte Verfügbarkeit** speziell bei Glücksspiel ein wesentlicher Faktor für die Reduktion des Spielverhaltens. Grund für eine Konsumreduktion von Alkohol und Cannabis ist das **eingeschränkte Sozialleben**, was die soziale Dimension der Einnahme berauschender Substanzen verdeutlicht.

Derzeit können lediglich die kurzfristigen Auswirkungen der Pandemie und in erster Linie des Lockdowns beobachtet werden. Viele gesundheitlichen Auswirkungen der Corona-Krise werden aufgrund der multikausalen Genese und der langen Latenzzeit von Suchterkrankungen erst zeitverzögert eintreten und

in den nächsten Jahren neue Herausforderungen für die Behandlung darstellen.



Foto: pixaypay.com

Um mit der aktuellen Situation besser zurecht zu kommen und kein „Down im Lockdown“ zu erleben, können folgende Tipps für Jugendliche hilfreich sein:

- Bleibe mit deinen Freunden in Kontakt. Bleib auch von zuhause aus in Verbindung über Computer & Smartphone.
- Mach dir einen Plan für den Tag. Eine Tagesstruktur und fixe Pausen reduzieren Stress
- Lenke dich ab. Welche Dinge interessieren dich und machen dir Spaß?
- Konzentriere dich auf dich selbst. Tu DIR etwas Gutes!
- Geh mal raus. Bewegung und Sport im Freien sorgen für Glückshormone!
- Schau auf deinen Substanzkonsum. Oft glaubt man, mit Alkohol, Tabak oder Cannabis Stress reduzieren zu können. Hast du es unter Kontrolle?
- Frag um Hilfe. Versuche nicht, alles alleine zu lösen!
- Bleib gelassen und zuversichtlich. Auch Corona hat einmal ein Ende.

¹Vgl. van Lancker/Parolin 2020

²Vgl. Kompetenzzentrum Sucht 2020

Literatur:

van Lancker, Wim; Parolin, Zachary (2020): COVID-19, school closures, and child poverty: a social crisis in the making. In: published online April 7, 2020: [https://doi.org/10.1016/S2468-2667\(1020\)30084-30080](https://doi.org/10.1016/S2468-2667(1020)30084-30080)
Kompetenzzentrum Sucht (2020): Berauscht durch die Krise? Factsheet. Gesundheit Österreich, Wien

Kontakt: VIVID – Fachstelle für Suchtprävention
www.vivid.at

LOGO goes digital

Das Jahr 2020 war ein herausforderndes Jahr, die COVID-19-Pandemie würfelte einiges durcheinander. Auch für uns als steirische Jugendinformation stellte COVID-19 eine schwierige Situation dar. Aber LOGO wäre nicht LOGO, wenn wir diese herausfordernden Umstände nicht als Chance gesehen, mit entsprechender Kreativität reagiert und viele unserer Angebote in den digitalen Raum verlagert hätten.

Digitale Jugendinfo

So haben wir unsere Kommunikation in neue Bahnen gelenkt. Das Team von LOGO ist zwar aufgrund der Einschränkungen nicht physisch in unserer gewohnten Umgebung am Karmeliterplatz erreichbar, dafür aber auf Discord, Whatsapp, Instagram, Skype, TikTok und ZOOM. Damit machen wir einen weiteren Digitalisierungsschritt und stehen mit unseren Informationen und Angeboten mitten in den digitalen Lebenswelten der Jugendlichen. Auf diesen Kanälen fanden 2020 auch etliche unserer Angebote statt: Egal ob „EINFACH WEG“-Infoabende, Workshops zu „Corona und Fake News“ oder das wöchentliche Podcast-Format NA LOGO!, digital und online waren die Zauberwörter.

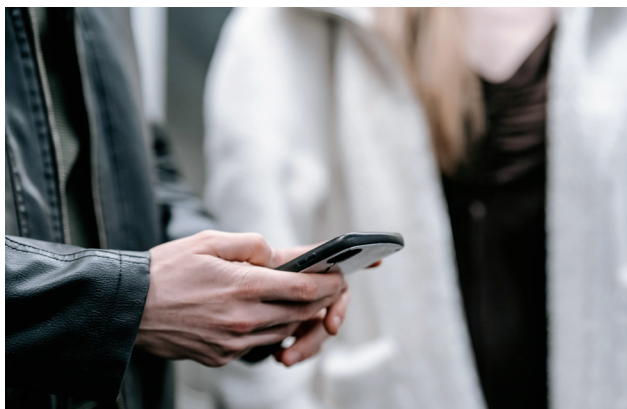


Foto: PEXELS.com

Einige unserer bestehenden Projekte gingen, beeinflusst durch COVID-19, auch analog andere Wege: Da für Points4Action die Altenheime verständlicherweise geschlossen waren, öffnete sich das Projekt für Nachbarschaftshilfe. Jugendliche, die in ihrer Freizeit ihren Nachbar*innen helfen, können sich dafür ebenfalls Points verdienen, die dann in weiterer Folge in der Grazer Wirtschaft eingelöst werden können.

Online-Workshops für Multiplikator*innen

Seit Mai bieten wir unsere Online-Weiterbildungen via ZOOM an und die Bilanz 2020 kann sich diesbezüglich durchaus sehen lassen: Von A wie Argumentation gegen Stammtisch-

parolen bis Z wie Zero Waste reichte die Palette an Themen bei der LOGO-Onlineweiterbildungsreihe. An den 35 Online-Weiterbildungen nahmen insgesamt über 1.600 Personen teil.

Wer die Online-Kurse verpasst hat, dem bieten wir über unsere Homepage die Möglichkeit, all diese spannenden und informativen Vorträge kostenlos nachzuschauen: www.logo.at/logo-nachschau

Um Multiplikator*innen nicht nur inhaltlich weiterzubilden und zu informieren, sondern auch methodisch zu schulen, boten wir zusätzlich zu den bereits erwähnten Weiterbildungen die LOGO-TOOL-TIME an. In diesem Format stellten wir diverse Tools für die Online-Jugendarbeit vor: Videoschnitt, das Online-Grafiktool CANVA und DISCORD – in all diese Hilfsmittel konnten wir einen Einblick geben. Und das Beste: Auch diese Fortbildungen können gratis nachgesehen werden: www.logo.at/tool-time

XUNDe Projekte

Dass Corona, Lockdown und soziale Isolation gerade für junge Menschen eine immense Herausforderung darstellen, diese Tatsache steht auch bei XUND und DU im Fokus unserer Bemühungen. Deshalb bildet die Stärkung der psychischen Gesundheit von Jugendlichen einen Schwerpunkt der aktuellen Förderperiode von XUND und DU.

Aus diesem Grund veranstaltete LOGO in Kooperation mit dem Gesundheitsfond Steiermark im Rahmen von XUND und DU ein hochkarätiges Online-Symposium mit zahlreichen Expert*innen, bei dem theoretische Inputs zum Thema psychische Gesundheit geliefert wurden, die in weiterer Folge im Rahmen eines Projekts praktisch umgesetzt werden können. Eine Aufzeichnung dieser Fortbildung findet sich hier: xund.logo.at/fortbildungen

Entsprechende Projekte hat LOGO in Kooperation mit dem Gesundheitsfonds Steiermark im Rahmen von XUND und DU mit bis zu 300 Euro unterstützt. Neben Aktivitäten zur Stärkung der psychischen Gesundheit können auch Initiativen zu allen anderen Gesundheitsthemen eingereicht werden.

Kontakt:
LOGO jugendmanagement gmbh
www.logo.at

JUZ FELDKIRCHEN und JUZ HAUSMANNSTÄTTEN Gesundheitskompetente Jugendzentren

Junge Menschen in Österreich weisen im Kontrast zu anderen Ländern der Europäischen Union eine geringe Gesundheitskompetenz auf. Vor allem junge Frauen und Burschen aus bildungsfernen und sozioökonomisch benachteiligten Lebenskontexten sind wenig gesundheitskompetent (vgl. Österreichische Plattform Gesundheitskompetenz 2019, o. S.).



Die Offene Jugendarbeit bietet den idealen Raum zur Auseinandersetzung mit dem Thema „Gesundheit“ und zur Umsetzung von gesundheitskompetenten Angeboten bzw. Maßnahmen für junge Menschen. Weil es gerade in den Jugendzentren so spürbar ist, wie sehr Jugendliche mit ihrer physischen und psychischen Entwicklung/Gesundheit konfrontiert sind, es sie beschäftigt und auch fordert, ist es wichtig für sie positiv wirksam zu sein.

Im Rahmen des bOJA-Projekts „Gesundheitskompetente Jugend-

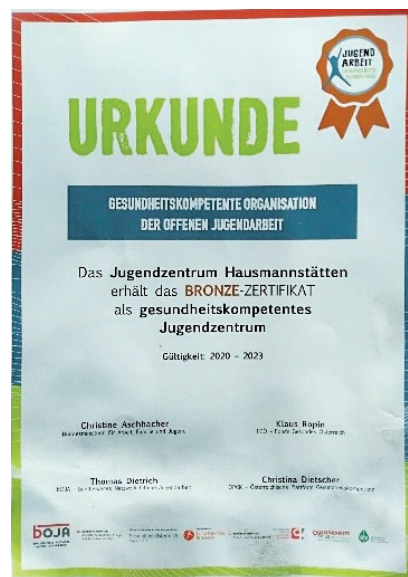
arbeit“ haben sich die WIKI-Jugendzentren Feldkirchen b. Graz und Hausmannstätten eingehend mit dem Gesundheitsthema befasst.

In diesem Projekt, das, je nach Ausführungsgrad, in drei Levels (Gold/Silber/Bronze) unterteilt wurde, beschäftigten sich die teilnehmenden Jugendarbeiter*innen mit unterschiedlichen Themenaufgaben. Diese umfassten einerseits die Bearbeitung von neun Dimensionen, die strukturelle/organisatorische sowie inhaltliche und teaminterne Aspekte behandelten, und andererseits lag der Schwerpunkt auf der Zusammenarbeit mit der jeweiligen Kommune, da auch sie in Bezug auf „Gesundheit“ eine Relevanz in den Lebenswelten Jugendlicher darstellt und sie stark beeinflussen kann.

Mit interessanten Weiterbildungen und einem abschließenden Audit mit allen Projektbeteiligten konnte das Gesundheitsprojekt kurz vor Weihnachten in beiden Einrichtungen erfolgreich abgeschlossen werden.

Das Jugendzentrum Hausmannstätten bekam die Bronze-Urkunde verliehen und das Jugendzentrum Feldkirchen b. Graz durfte sich über die Auszeichnung in Gold freuen.

Beide Einrichtungen dürfen sich nun als „Gesundheitskompetentes Jugendzentrum“ bezeichnen.



Kontakt:

Jugendzentrum Feldkirchen
Wagnitzstraße 2a, 8073 Feldkirchen bei Graz
www.wiki.at

Jugendzentrum Hausmannstätten
Sportplatzweg 12, 8071 Hausmannstätten
www.wiki.at

Informationen:

Gesundheitskompetente Jugendarbeit
www.gesunde-jugendarbeit.at

Fotos: WIKI Kinderbetreuungs GmbH

Gesundheitskompetenz in der außerschulischen Jugendarbeit

Leitfäden für Gesundheitskompetenz im Setting außerschulischer Jugendarbeit

Im Rahmen eines mehrjährigen Projekts entwickelte bOJA gemeinsam mit den Österreichischen Jugendinfos Kriterien für die organisationale Gesundheitskompetenz im Setting außerschulischer Jugendarbeit. In einem partizipativen Prozess wurden wesentliche Merkmale von Gesundheitskompetenz als Leitfäden festgeschrieben.

Download:
www.gesunde-jugendarbeit.at

Bundesweites Netzwerk „Gesundheitskompetente Jugendarbeit“

2016 von bOJA in Kooperation mit dem Bundesnetzwerk der Österreichischen Jugendinfos gegründet, finden regelmäßige Treffen von Partner*innen, Expert*innen und Interessierten aus dem Bereich zu verschiedenen Themenschwer-

punkten statt. Neben Fachinputs finden vor allem Good Practice Vorstellungen statt, um ein Lernen voneinander zu ermöglichen.

Informationen:

www.gesunde-jugendarbeit.at



Digitalisierung der Jugendarbeit: Kein Entweder-oder

Die Pandemie hat unübersehbar werden lassen, dass Jugendarbeit digital und analog gedacht werden muss

So viel vorweg: Digitale Jugendarbeit ist nicht damit getan, dass Aktivitäten im Jugendzentrum gelegentlich auf Facebook angekündigt werden. Und sie ist auch nichts, was Jugendarbeiter*innen so nebenher leisten können. Digitale Jugendarbeit braucht zeitliche und finanzielle Ressourcen. Und sie braucht ein Konzept. Aber es braucht auch nicht jede Einrichtung ihre eigene IT-Abteilung, um wertvolle Arbeit in diesem Bereich leisten zu können.

Mitarbeiter*innen der Offenen Jugendarbeit sind schon lange zentrale Ansprechpersonen, wenn es um die vielen Aspekte der rasant fortschreitenden Digitalisierung jugendlicher Lebenswelten geht. Sie sind niederschwelliger erreichbar als Lehrerinnen und Lehrer, agieren aber mit mehr professioneller Distanz als die Eltern. Und damit sind sie in vielen Fällen genau die Richtigen, um Diskussionen zu führen, über das Verschwimmen von Öffentlichem und Privatem in digitalen Räumen, über unangenehme Erlebnisse im Internet oder über online gefundene Informationen, die nicht eingeordnet werden können.

Und genau da kann digitale Jugendarbeit anfangen: beim Vorleben von kritischem und informier-

tem Umgang mit digitalen Medien. Und bei Hilfestellungen, wenn Informationen und Kompetenzen für diesen kritischen Umgang erst gefunden und entwickelt werden müssen. Es braucht also gar nicht immer ein Gerät oder einen Zugang zum Internet, um digitale Jugendarbeit zu leisten. Sie kann nicht nur online und offline passieren, digitale Medien können auch sowohl Plattform als auch Inhalt der Arbeit sein.

Lockdowns als treibende Kraft

Das vergangene Jahr und die weiterhin andauernde COVID-19-Pandemie haben die Digitalisierung in vielen Bereichen unseres Alltags verstärkt und in den Fokus gerückt. In der Jugendarbeit ist das nicht anders. Viele Einrichtungen haben spontan Strukturen aufgebaut, um Jugendliche auch zu betreuen, wenn es keine Möglichkeit für physische Treffen gibt. Die vor Corona fast ausschließlich von Gamer*innen genutzte Plattform Discord etwa ist vielfach für die Jugendarbeit entdeckt worden. Laut dem Jugend-Internet-Monitor 2021 hat die Plattform massiv an Nutzer*innen gewonnen und liegt bei Österreichs Jugend somit fast gleichauf mit Facebook, das erstmals aus den Top 5 gefallen ist.

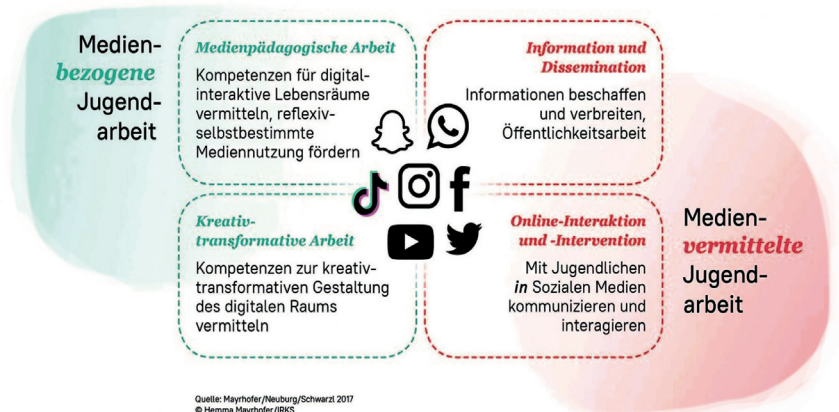
Mit der Nutzung neuer Plattformen stellen sich allerdings viele Fragen des Datenschutzes. Was kann

DSGVO-konform genutzt werden? Oder welches Maß an Datensicherheit braucht ein Online-Beratungsgespräch? Auch das Ausmaß der Mediennutzung von Jugendlichen hat sich massiv erhöht und damit gewinnen bekannte Herausforderungen wie die exzessive Mediennutzung oder der kritische Umgang mit Informationen an Bedeutung. Und natürlich verstärkt sich mit jeder Social-Distancing-Maßnahme die Sorge um die Auswirkungen fehlender physischer Kontakte.

Viele Herausforderungen also, die so allesamt nicht neu sind, aber jetzt viel stärker unter den Nägeln brennen. Und wie so oft versteckt sich dahinter unter anderem auch die Chance, digitale Aspekte im Selbst- und Fremdverständnis von Jugendarbeit zu verankern. Einige Schritte in diese Richtung wurden bereits getan. So hat etwa bOJA – bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit – einen Leitfaden für Digitale Jugendarbeit herausgegeben und auch im Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit ist ein Prozess am Laufen, der die Grundlagen, Herausforderungen und Notwendigkeiten digitaler Jugendarbeit zusammenfassen und zu einer gemeinsamen Richtlinie führen soll. Die vielen wertvollen Erfahrungen, die von unterschiedlichen Einrichtungen in den letzten Monaten gemacht wurden, können so genutzt werden, um möglichst nachhaltige Grundlagen und Strukturen für die Zukunft zu schaffen. Aus der Jugendarbeit verschwinden wird das Thema der Digitalisierung auch nach der Pandemie sicher nicht mehr.

Digitale Jugendarbeit ist Arbeit

Wie im Bild links dargestellt, kann digitale Jugendarbeit höchst unterschiedlich aussehen. Zum einen geht es darum, den Jugendlichen in den digitalen Welten, in denen sie sich bewegen, Ansprechmöglichkeiten zu bieten und so die Zugänglichkeit und Niederschwelligkeit der Jugendarbeit zu verstärken. Das kann bedeuten, dass über Instagram und TikTok kommuni-



Quelle: Mayrhofer/Neuburg/Schwarzl 2017 © Mayrhofer/IRKS. In: Leitfaden Digitale Jugendarbeit, S.9, bOJA (Hrsg.) 2021

ziert und diskutiert wird oder dass Jugendliche auf Discord in einem Online-JUZ zusammenkommen. Auch Online-Spiele bieten viele Gelegenheiten, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Genauso kann digitale Jugendarbeit aber eben auch bedeuten, dass Kompetenzen vermittelt werden, die Jugendlichen in digitalen Welten helfen. So kann zum Beispiel ein Computer gemeinsam zusammengeschraubt und mit anderen Geräten vernetzt werden, um anschließend gemeinsam zu

aktuell gehalten werden. Größere Projekte brauchen selbstverständlich noch mehr Zeit. Und das Internet lässt sich mit Dienstschluss nicht abstellen, also stellt sich auch die Frage, wann Accounts betreut werden und wann nicht.

Es muss demnach in der Einrichtung und mit den Trägern klar vereinbart werden, welche Ressourcen für digitale Jugendarbeit vorhanden sind und wie sie genutzt werden. Und hier ist eine gute Zusammenarbeit aller Beteiligten gefordert. Gerade weil die Gren-

zen“ und „realen“ Welten lässt sich schon lange nicht mehr sinnvoll aufrechterhalten. Vielleicht gelingt es in der Schlussphase der Pandemie, diese Erkenntnis auch in den Strukturen der Jugendarbeit festzuschreiben.

Mag. Dr. Harald Koberg
Kompetenzstelle Digitale Gesellschaft, A6 – FA Gesellschaft



Foto: Gettyimages/insta_photos

spielen. Oder es wird der Umgang mit weniger bekannten Betriebssystemen wie Linux vermittelt und damit verbunden über Copyrights und Open-Source-Produkte gesprochen. Und natürlich ist jede Diskussion über den eigenen Online-Auftritt, über die diversen Kommunikationskanäle oder über die Inhalte einzelner YouTube-Kanäle ein wichtiger Stein im kaum einzugrenzenden Mosaik der Medienkompetenz.

Man braucht aber nur einmal für ein paar Tage den Social-Media-Auftritt einer Einrichtung zu betreuen, um zu wissen, dass selbst erste Schritte in der digitalen Jugendarbeit nicht einfach nebeneinander passieren können. Postings brauchen Zeit. Die Betreuung der Kommunikation darunter ebenso. Im Team muss eine gemeinsame Vorgehensweise im Netz vereinbart und immer wieder angepasst werden. Jedes genutzte Gerät braucht Wartung. Wissen muss

zwischen Arbeit und Hobby schnell schwimmen können, muss klar sein, was in der Arbeitszeit geleistet werden kann und muss. Und gleichzeitig braucht es professionelle Abgrenzung, damit nicht das Gefühl entsteht, auch in der Freizeit auf Online-Anfragen reagieren zu müssen.

Jetzt nicht locker lassen

Die Digitalisierung stellt die Strukturen der Jugendarbeit vor spannende und gleichzeitig schwierige Herausforderungen. Digitale Jugendarbeit lässt sich etwa regional kaum begrenzen. Und Fragen nach Datenschutz und Privatsphäre müssen im digitalen Raum immer wieder neu gestellt werden. Aber das Jahr 2020 hat auch gezeigt, wie viel Potenzial hier verborgen liegt, das vor allem auch durch Mischformen zwischen online und offline genutzt werden kann. Die strikte Trennung zwischen „virtuel-

Leitfaden Digitale Jugendarbeit Hrsg: bOJA 2021

Fachkräfte in der Offenen Jugendarbeit sollen mit diesem Leitfaden österreichweit dabei unterstützt werden, Jugendliche in ihrer Mediensozialisation professionell zu begleiten. Der selbstbestimmte und sichere Umgang mit dem Internet steht dabei im Zentrum.

Die Erfahrungen des letzten Jahres, in dem viele Fachkräfte ihre Angebote auf Grund der Covid 19-Pandemie digitalisieren mussten, finden sich im Leitfaden wieder.
Download: www.boja.at

Kontakt:
bOJA - bundesweites Netzwerk
Offene Jugendarbeit
www.boja.at



So klappt's auch mit der Mädchenarbeit

Das Berufsbild von Jugendarbeiter*innen ist sehr vielseitig. Und wahrscheinlich ist es genau das, was dieses Berufsbild für viele spannend macht.

Zum professionellen Handeln gehört auch die Arbeit mit Mädchen*, jedoch stellt sich diese nicht selten als besondere Herausforderung dar. Mädchen* nehmen Jugendzentren seltener als Freizeitort wahr als Burschen*.

Dies muss aber nicht so bleiben. Die gute Nachricht ist, dass man als Organisation an vielen Punkten ansetzen kann:

Ein guter Organisations-Planungsprozess beginnt mit einem Status quo: *Wo stehen wir? Welche Mädchen* erreichen wir schon gut? Welche Mädchen* erreichen wir noch nicht?*

Denn DAS Mädchen* gibt es nicht! Mädchen* sind vielfältig in ihren Fähigkeiten, ihrem Aussehen, ihren Interessen und Vorlieben, ihrer Religion, Kultur und sexuellen Orientierung ... Auch ihr Alter spielt eine Rolle.

Welche Kompetenzen in der Arbeit mit Mädchen gibt es bereits bei den Mitarbeiter*innen und welche müssen noch aufgebaut werden?*

Denn mit der Vielfalt unter Mädchen* schwingen viele Themen mit, auf die sich Jugendbetreuer*innen

und die gesamte Organisation gut vorbereiten, aber auch freuen können.

Mit welchen Einrichtungen kooperieren wir bereits gut in der geschlechterbezogenen Arbeit? Wo kann die Vernetzung noch ausgebaut werden? Wo und mit welchen Angeboten erreichen wir die Mädchen bereits? Zu welchen Angeboten kommen Mädchen* bisher kaum? Welche Gründe könnte das haben? Liegt es etwa an den Räumen? Oder an den Zeiten? Steht die Sorge von Erziehungsberechtigten dahinter? Spricht der Titel des Angebots Mädchen* nicht an? Gibt es Unsicherheit unter den Mädchen, was sie im Juz erwartet?*

Nicht nur die Arbeit im Juz direkt ist Mädchenarbeit! Rausgehen, Mädchen* an anderen Orten aufsuchen und sie vielleicht an Kunstprojekten im öffentlichen Raum beteiligen, könnte eine Möglichkeit sein. Sich mit den Schulsozialarbeiter*innen der näheren Umgebung auszutauschen und gemeinsame Projekte zu planen, eine andere.

Für diese und weitere Schritte braucht es Ressourcen: Regelmäßige Teamsitzungen, Reflexionsphasen, Zeit für Anpassungen genauso wie zeitliche und finanzielle Ressourcen, um Projekte zu planen und umzusetzen.

Kommen mehr Mädchen* ins JUZ, wird die Arbeit noch abwechslungsreicher und anregender. Mädchen* bringen neue Sichtweisen ein, verändern die Atmosphäre, eröffnen weitere Diskussionsfelder.

Mädchenarbeit ist wie Burschenarbeit ein kontinuierlicher Prozess in einer Einrichtung, der nie abgeschlossen ist! Mädchen* verändern sich über die Zeit hinweg, auch die Gruppendynamik im Juz verändert sich laufend, Mitarbeiter*innen-Teams wechseln, genauso, wie die Gegebenheiten rundherum sich verändern können. Es bleibt also spannend!

Wer sich mit der Mädchenarbeit in der eigenen Einrichtung als Team auseinandersetzen möchte, kann das dreistündige Angebot des Frauengesundheitszentrums zur professionellen Begleitung nutzen.

Information:
Frauengesundheitszentrum,
Fachstelle Mädchengesundheit
Steiermark

www.frauengesundheitszentrum.eu/fortbildungen

FRAUENGESUNDHEITZENTRUM
beraten, begleiten, bewegen

Workshop: Unser JUZ: Ein Platz für Mädchen*

Termin: 23.03.2021
Zeit: 10.00 – 14.30 Uhr

Referentin:
Mag.^a Jutta Eppich, Frauengesundheitszentrum
Organisation:
Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit

-> Informationen:
www.dv-jugend.at



Foto: pexels auf pixabay

30 Jahre Fratz Graz – 30 Jahre Freiräume für Kinderträume

Was haben Ed Sheeran, das Nirvana Album „Nevermind“, die Schirennläuferin Lara Gut, der Airbag und Fratz Graz gemeinsam? Richtig – sie alle feiern 2021 ihren 30. GEBURTSTAG

... und wer Fratz Graz kennt, weiß, dass sie nicht nur ein großes Fest feiern wollen, sondern auch die vielfältigsten Spielaktivitäten und Aktionen für Kinder, Jugendliche und Familien planen.

Apropos Spiel!

Gerade in der derzeitigen Coronakrise, in der nicht nur die Spielplätze, sondern auch Sportplätze und andere Freiflächen für Kinderspiel, Jugendaktivitäten und Bewegung nur unzureichend zur Verfügung stehen und standen, zeigt sich die Bedeutung von naturnahen, abenteuerlichen, phantasievollen im unmittelbaren Wohnumfeld befindlichen Außen- und Spielräumen.

Familien, die ohne Balkon oder Garten wohnen, hatten und haben Schwierigkeiten, unter Beachtung der Hygiene-Maßnahmen gemeinsam frische Luft zu schnappen. Dazu kommen Stress im Homeoffice oder Probleme seitens der Eltern, selbst Wissen zu vermitteln. ... und auch leider absehbar: Kinder und Jugendliche hängen in der Coronakrise noch viel stärker an den elektronischen Medien. Das ist nicht immer gut!

Zur Erinnerung: Draußen ist die Ansteckungsgefahr wesentlich geringer als drinnen, in der Natur kann man supergut Abstände einhalten ... und spielen, sich entspannen, bewegen...

Spielend unterwegs!

Unter diesem Motto ist Fratz Graz als Fachstelle für Spiel(t)räume in der ganzen Steiermark unterwegs, um sich für die Schaffung, Verbesserung, Belegung und Erhaltung kinder- und jugendfreundlicher Spiel- und Lebensräume in der Steiermark einzusetzen.

Wir gehen dabei von den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen aus und arbeiten nach partizipativen Ansätzen. Damit sich

das Umfeld im Freien zum Spielen eignet, muss es bestimmte Kriterien erfüllen. Ein sehr wichtiges Kriterium ist die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen an dessen Planung und Gestaltung!

Kinder und Jugendliche kennen nämlich ihre Spielbedürfnisse am besten. Die Einbeziehung von ihnen in die Gestaltung des Spielraumes macht sich bezahlt. Sie ermöglicht eine bedürfnisgerechte Planung und trägt maßgeblich dazu bei, dass Kinder und Jugendliche ihren Platz intensiv bespielen und nutzen werden.



Kinder und Jugendliche ernst nehmen heißt auch, ihr Umfeld und ihre Lebenssituation zu kennen, sich damit auseinanderzusetzen und Wünsche zu akzeptieren. Das bedeutet auch, Kinder und Jugendliche nicht nur an den sie direkt betreffenden Entscheidungen sondern auch an politischen Entwicklungen in der Stadt/Gemeinde, an Planungen, Gemeindeentwicklungen und -erneuerung zu beteiligen. So kann mit ihnen gemeinsam ihre Umwelt gestaltet und verbessert werden.

Fratz Graz bietet dabei professionelle Beratung und hilft Projekte vor Ort bedürfnisorientiert und der Situation entsprechend zu initiieren oder zu begleiten.

Draußen spielen – die Straße ist zum Spielen da!

In früheren Zeiten dienten die Straße, der Weg, der Platz als Orte der Kommunikation. Heute werden sie vorwiegend für den Straßenverkehr genutzt. Mit unseren Straßen-spielaktionen auf Wohnstraßen erobern sich die Kinder ihr Recht auf Spiel im öffentlichen Raum zurück.

Denn in einer Wohnstraße ist vieles machbar, da laut Straßenverkehrsordnung das Betreten der Fahrbahn und das Spielen ja ausdrücklich erlaubt sind.

Das bedeutet: Auch Schachspielen und Räder schlagen, Plaudern und Spaziergehen, Fahrrad und Roller fahren, im Klappsessel sitzen und Kaffee mit den Nachbarn trinken, Spielen und Turnen ist gestattet.

In den letzten Wochen und Monaten haben wir das eine oder andere davon ausprobiert, Erfahrungen gesammelt und das Wohnstraßenspielbuch mit Tipps, wie man Wohnstraßen beleben kann herausgebracht. Das reicht von „Himmel und Hölle“, das man mit Straßenkreide aufmalt, über das Ausrollen eines Rasenteppichs bis hin zum selbstgemachten Hollersaft fürs Straßenpicknick.

Mit unseren Aktionen und dem neuen Spielbuch wollen wir die Wohnstraße wieder ins Bewusstsein holen und zeigen, was eigentlich alles möglich und erlaubt ist!

Schrotty und Engy – das Altmach-neu-Mobil

Bei den „Schrotty und Engy“ Aktionen können die Teilnehmenden mit diversen Altmaterialien und Alteilen „spielen“, basteln und daraus neue Dinge bauen – mit dem Ziel Ressourcenschonung auf kreative Art zu erlernen. Das Projekt bringt sie aber auch mit dem Thema „Erneuerbare Energie“ in Berührung, so können Solar-energie, Wasserkraft und auch die eigene Muskelkraft genutzt und ausprobiert werden.

Termine:

Weltspieltag 28.05.2021:

„Tür auf, raus und spielen!“

Fachtagung 30.09.2021:

„Von Spielorten, Spielplätzen und der bespielbaren Stadt“

Kontakt:

Fratz Graz

Werkstatt für Spiel(t)räume

www.fratz-graz.at

„Pausen darf man nicht kürzen“ – Gespräche als informelle Lernsettings bei Weiterbildungen in der Jugendarbeit

Im Zentrum der Masterarbeit „Pausen darf man nicht kürzen“ stehen die Fragen, wie die Teilnehmer*innen den Austausch bei der Fachtagung wertstätt empfinden und welcher Lerncharakter den Pausenzeiten innewohnt. Zur Beantwortung dieser Fragen wurde die Grounded Theory als Forschungsstil gewählt, die einen tiefergehenden Einblick in die Thematik ermöglicht.

Aus der alle Lebensbereiche umfassenden Beschleunigung resultieren veränderte Rahmenbedingungen von Lernen und Arbeit. Gelernt wird nicht mehr nur in klar definierten Lehr-/Lernsettings, sondern immer und überall. Diese Entgrenzung der Lernprozesse sowie die Verschränkung der Frei- und Arbeitszeiten ermöglichen häufig selbstbestimmte und flexible Tätigkeit. Damit einher geht jedoch eine erhöhte Belastung der Mitarbeiter*innen, vor allem im sozialpädagogischen Bereich. Theoretisch wurden diese Entwicklun-

gen bereits von Autoren und Autorinnen, wie Rosa oder Beck, umfassend thematisiert. Was bedeutet dies jedoch für die praktische Umsetzung von Weiterbildungen im Tätigkeitsfeld der Jugendarbeit?

In der Forschungsarbeit konnte gezeigt werden, dass die Rahmenbedingungen, wie die Wahl des Ortes, die Dauer und sogar das Anbieten von Kaffee und Snacks wesentlichen Einfluss auf die Austauschprozesse der wertstätt besitzen. Die gezielte Förderung von selbstbestimmten Lernen ermöglicht eine individuelle Bedürfniserfüllung. Die Interviewpartner*innen berichteten davon, dass „man sich nimmt, was man braucht“ (vgl. Abb. 1). Der im Titel dieser Masterarbeit angeführte In-vivo-Code „Pausen darf man nicht kürzen“ lässt demgemäß eine Interpretation in beide Richtungen zu. Zum einen basiert diese Forderung auf dem Wunsch, hinreichend erholsame Zeit zur Verfügung zu haben, zum anderen sind darin



Abb. 1: Informationsbuffet bei der wertstätt 2019. Foto: Daniela Knafl

auch berufliche Effizienzüberlegungen enthalten. Die Pausenzeiten werden häufig bewusst zum Austausch und zur Nachbesprechung der Inhalte genutzt. Es gilt dennoch ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Erholung und Leistung beizubehalten.

Daniela Knafl: „Pausen darf man nicht kürzen“. Die Bedeutung von Gesprächen als informelle Lernsettings bei Weiterbildungen in der Jugendarbeit am Beispiel der Fachtagung wertstätt. Masterarbeit, Graz 2020.

Politische Bildung wegen Corona vorübergehend nicht erreichbar. Ein Zeitkommentar

Und jetzt? Was bedeutet das für unsere Arbeit? Wie erreichen wir junge Menschen in Schulen, Jugendzentren und anderen Bildungseinrichtungen? Europa mitgestalten, aber mit Babyelefant dazwischen? Mit Methoden der nonformalen Bildung digital die „Idee Europa“ in den Sesselkreis holen? Es ist fast genau ein Jahr her, dass wir, wie viele andere im Arbeitsfeld Politische Bildung auch, mit diesen Fragen konfrontiert wurden. Und kurzzeitig klopfte auch die Kurzarbeit an die Tür. Aber nur leise. Erfahrungen mit digitalen Werkzeugen in der Europabildung hatten wir in der Vergangenheit schon zahlreich gesammelt.

Die Herausforderung war also nicht, Angebote zu digitalisieren, sondern sich auf die Spur des Mehrwertes dieser Vermittlungsform zu machen. Plötzlich hatten



wir die Chance, mit mehreren Jugendgruppen an unterschiedlichen Orten gleichzeitig zu arbeiten.

Expert*innen, die wahrscheinlich aus Distanzgründen nur schwer für Workshops zu bekommen wären, sagten spontan und digital „Ja“. Durch verstärkten Einsatz von digitalen Vertriebskanälen konnte unsere Zielgruppe über einen längeren Zeitraum mit unserem Angebot erreicht werden. Und aus

der Europarallye durch Graz wurde eine digitale Schnitzeljagd, die in jedem Winkel der Steiermark, Internetanschluss vorausgesetzt, gespielt werden konnte.

Was bleibt, sind Erfahrungen mit neuen Zugängen und Formen der Europabildung und die Vorfreude auf Workshops mit Flipchart und Beamer und vor allem Livepublikum. Was es braucht, ist Mut und Offenheit für neue Wege. Und das eint uns mit der „Idee Europa“. Nicht der Rückzug auf Altbekanntes und bewahren der Asche, sondern die sprichwörtliche Krise als Chance nutzen.

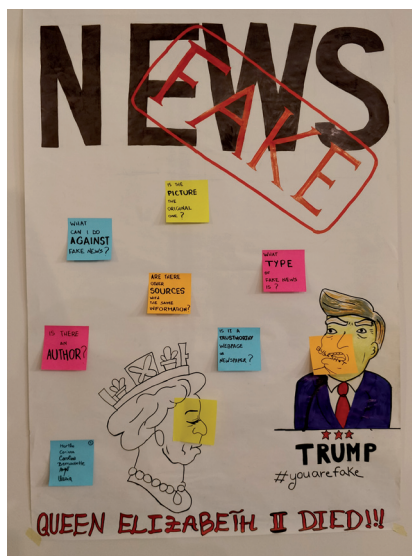
Unsere eAngebote findet man unter www.panthersie-fuer-europa.at

Kontakt:
Panthersie für Europa
www.panthersie-fuer-europa.at

EU - Projekt FAKE OFF

„Fake News“ und „Fake Facts“ sind mittlerweile gebräuchliche Begriffe innerhalb unserer Gesellschaft geworden. Besonders die jüngeren Generationen, die immer mehr Zeit im Internet und in sozialen Netzwerken verbringen, können jederzeit mit Fake News in Kontakt kommen. Aus diesem Grund ist es unabdingbar geworden vor allem junge Menschen für Fake News zu sensibilisieren, um vorsätzliche Fehlinformationen erkennen und kritisch hinterfragen zu können.

Die bit schulungscenter GmbH hat in Zusammenarbeit mit sechs Partnerorganisationen aus fünf EU-Ländern (AT, IT, ES, PT, DE) das Projekt „FAKE OFF – „Fostering Adolescents' Knowledge and Empowerment in Outsmarting Fake Facts“ ins Leben gerufen. Das Projekt wurde aus Mitteln des EU-Programms Erasmus+ gefördert und hatte eine Laufzeit von 24 Monaten (2018-2020).



Der Hauptfokus von FAKE OFF ist es Jugendliche in die kritische Debatte über Medien- und Internetinhalte mit einzubeziehen und dabei deren Informations- sowie Medienkompetenz zu steigern. Weiters wird eine systematische Herangehensweise geschaffen, um Jugendlichen, Jugend-Arbeiter*innen und Lehrer*innen das Erlernen von digitaler Informations- und Medienkompetenz zu erleichtern. Um diese Ziele zu verwirklichen,

hat das gesamte Projektkonsortium an vier Projektergebnissen gearbeitet. Zum einen wurde ein maßgeschneidertes didaktisches Konzept entwickelt, um die Vermittlung von Medienkompetenz bei Jugendlichen, Jugend-Informationszentren wie auch weiteren Bildungseinrichtungen zu erleichtern. Eine Lern-App für Jugendliche stellt das zweite Projektergebnis dar, wo mittels spielbasierter Inhalte eine Sensibilisierung für Fake News stattfinden soll. Die entwickelte App „Fake off“ steht sowohl für Android- als auch für iOS-Betriebssysteme kostenlos zur Verfügung. Abschließend stellt FAKE OFF Trainings-Material in 5 Sprachen (DE, IT, ES, PT, EN) für Jugendarbeiter*innen und Lehrer*innen zur Verfügung.

Hauptbestandteil des Trainings-Materials sind 70 verschiedene Übungen für Jugendarbeiter*innen und Lehrer*innen, wie man die digitale Kompetenz junger Menschen stärkt, neue Gewohnheiten für digitales Wohlbefinden schafft und diese im täglichen Leben anwendet. All diese Inhalte können über die eigens eingerichtete Projektwebsite (<https://www.fake-off.eu/de/>) jederzeit und für alle frei zugänglich heruntergeladen und genutzt werden.

Durch die Nutzung der Projektergebnisse wird das kritische Denken von Jugendlichen angeregt, wodurch ein verantwortungsvoller Umgang mit Onlinemedien stattfindet. Darüber hinaus wird neben der Kompetenzsteigerung von Jugendarbeiter*innen hinsichtlich digitaler Unterrichtsformen auch der öffentliche Diskurs über die Zuverlässigkeit und Qualität von medialen Nachrichten angeregt, was das Fundament für eine demokratische, partizipative Gesellschaft bietet.

Wir wissen, dass sich Fake News wie ein Lauffeuer in sozialen Medien verbreiten können, demnach sind wir ständig damit konfrontiert. Um dabei entgegensteuern zu können und um gleichzeitig einen kleinen Einblick in die Projekter-



gebnisse zu geben, sind hier einige FAKE-OFF-Tipps, die helfen sollen, Fake News in sozialen Netzwerken zu entlarven:

- Suche den Namen des Autors bzw. der Autorin und verwende eine Online-Suchmaschine, um die Glaubwürdigkeit des Namens zu prüfen!
- Achte auf übertriebene Schlagzeilen – lass nicht zu, dass diese dein Urteilsvermögen trüben!
- Seltsame, sehr lange und chaotische URL's gelten als Warnzeichen!
- Suche vertrauenswürdige Quellen für Fakten – lass dich hier nicht von gefälschten Studien täuschen!
- Beachte, dass Parodien und Satire oft wie gefälschte Nachrichten wirken können – hierbei handelt es sich lediglich um einen Gag!
- Sei dir deiner eigenen Voreingenommenheit bewusst - wir vertrauen eher dem, was unseren Überzeugungen entspricht!

Kontakt:
bit schulungscenter GmbH
Laura Reutler, MA
www.bitschulungscenter.at



Fotos: © Laura Reutler

& Termine **Veranstaltungen**

Unser JUZ: Ein Platz für Mädchen*, Workshop
Termin: 23.03.2021
Infos: www.dv-jugend.at

Menschenrechtsbildung in der Offenen Jugendarbeit, Workshop
Termin: 20.04.2021
Infos: www.dv-jugend.at

„SPIEL OHNE VIEL“. Spiele mit wenig Material und für unterschiedlich große Gruppen, Workshop
Termin: 29.04.2021
Infos: www.dv-jugend.at

Warum tust du das? Warum bist du so?“ Was Identitätsbedürfnisse mit dem Verhalten zu tun haben, Workshop
Termin: 11.05.2021
Infos: www.dv-jugend.at

Social Media
Termin: 20.05.2021
Infos: www.dv-jugend.at

„The best door is outdoor“. Outdoor-Seminar für Multiplikator*innen in der Jugendarbeit
Termin: 08.07.2021
Infos: www.dv-jugend.at

Geh!FÜHLEn Gefühlsregulation als suchtpräventives Thema, Seminar
Termin: 15.09.2021
Infos: www.dv-jugend.at

Sichere Orte schaffen! Wie in Jugendzentren der Schutz vor sexualisierter Gewalt erhöht werden kann, Seminar
Termin: 28.09.2021
Infos: www.dv-jugend.at

SAVE THE DATE
Fachtagung wertstatt

07.06. – 08.06.2021, Bildungshaus Retzhof

-> Infos: www.wertstatt.steiermark.at

WERTSTATT 2021
Jugendberuf, Nachhaltigkeit und zukunftsweisend

Jugend inside

